



Quasimodogeniti, 19.04.2020 - von Prädikant Klaus Greiner

Wochenspruch (1.Petrus 1, 3)

*Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus,
der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat
zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.*

Predigttext: Jesaja 40, 26-31

*Hebet eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat dies geschaffen?
Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist
so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.
Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst:
«Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber»?
Weißt du nicht? Hast du nicht gehört?
Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt,
sein Verstand ist unausforschlich.
Er gibt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden.
Männer werden müde und matt, und Jünglinge straucheln und fallen;
aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler,
dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.*

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater,
und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

(Lasst uns in der Stille um den Segen des Wortes Gottes beten)

Herr segne du jetzt unser Reden und Hören, dir zur Lob und Ehre.

Liebe Gemeinde,

Mit dem Kapitel 40 beginnt bei Jesaja im Alten Testament ein Abschnitt, der in der Lutherbibel die Überschrift trägt „Das Trostbuch von der Erlösung Israels“.

Israel war seit Generationen im babylonischen Exil, Jerusalem und der Tempel waren zerstört, sie hatten keine Hoffnung auf eine Veränderung der Lage.

In diese Zeit hinein wurde Jesaja in besonderer Weise von Gott berufen, dem Volk Israel den Heilsplan Gottes für sein Volk zu entfalten.

Jesajas Prophezeiungen gelten aber nicht nur für Israels Zeit nach dem Exil.

Sie sprechen von Gottes Verheißungen und vom Zorn Gottes. Sie enthalten Mahnungen über den Ernst seiner Gerichte, sie rufen zur Umkehr und weisen auf Gottes Größe und Allmacht und auf seine große Gnade und sein Erbarmen hin. Sie reichen bis weit in die Zukunft hinein.

Wir kennen die Prophezeiung Jesajas von dem Knecht, der über die Grenzen Israels hinaus auch zum *Licht der Heiden* berufen ist (Jesaja 49, 6) und die Prophezeiung vom „leidenden Gottesknecht“, die sich in Jesus erfüllt haben. (Jesaja 50 / 53)

Auch wir heute können in dem, was Gott geoffenbart hat sein großes Wirken erkennen.
Das kann und soll uns den Glauben stärken.
Gott steht zu seinem Wort. Er wird sein Wort und all seine Verheißungen erfüllen.

In der Bibel finden wir im Neuen Testament noch ein zweites Trostbuch: die Offenbarung des Johannes, das „Trostbuch der Gemeinde Jesu“.

Das Trostbuch derer, die Jesus nachfolgen.

In diesem Buch der Bibel entfaltet Gott seinen Plan über das Ende dieser Weltzeit.

Die Offenbarung spricht von all dem, was geschehen wird, was geschehen muss, von Gottes Gerichten, die über die Welt kommen werden, Bilder, die uns erschrecken.

Warum können wir die Offenbarung dann als ein „Trostbuch“ bezeichnen?

Weil in all dem, was Johannes beschreibt, in all den Nöten, durch die auch die Gemeinde hindurch muss, sich immer wieder der Himmel auftut. Da wird uns ein Ausblick darauf geschenkt, wie all das, was uns Not macht vor Gott steht und schon überwunden ist und vor ihm in Herrlichkeit verwandelt wird.

Das ist es, was die Offenbarung und Jesaja 40 verbindet: die tiefe Tröstung und die Verlässlichkeit auf Gottes Wort und seine Treue durch alle Nöte hindurch.

Unser heutiger Predigtabschnitt wendet sich an das Volk Israel im Exil, aber seine Aussage ist auch für uns, für unsere Zeit aktuell.

Gleich am Anfang steht eine Frage, die Gott an das Volk stellt.

Er fragt: Warum? Warum sagt ihr, dass Gott eure Not nicht sieht?

Schaut doch auf zu Gott, auf seine Größe und Herrlichkeit!

Schaut auf zu all dem was er geschaffen hat und erhält!

Schaut auf seine Treue, die er den Vätern bisher erwiesen hat!

Sein Wort, seine Treue sollen euch eine Hilfe und ein Trost sein!

Die Klage, die das Volk vorbringt: „*mein Weg ist dem Herrn verborgen*“, erinnert an einen Mann, dessen unfassbares Leid und dessen Verlust sprichwörtlich geworden ist, an Hiob.

Gott beginnt auch mit Hiob zu reden, indem er ihm eine Frage stellt:

Gürte deine Lenden wie ein Mann! Ich will dich fragen, lehre mich! Wo warst du, als ich die Erde gründete? (Hiob 38, 3-4)

Hiob findet nach all seinen Klagen zu einer erstaunlichen Antwort: *Ich erkenne, dass du alles vermagst, und nichts ist dir zu schwer, was du dir vornimmst. Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen, aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und Asche.* (Hiob 42, 2.5-6)

Hiob erfährt Gott auf eine ganz neue Weise. Er bekommt einen ganz neuen Aufblick auf Gottes Größe und Allmacht. Er findet zur Umkehr und er erfährt neu Gottes große Gnade und Barmherzigkeit.

Gott hört die Klagen der Seinen. Schon über die Knechtschaft in Ägypten lesen wir: *Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihr Leiden erkannt.* (2. Mose 3, 7)

Gott kennt auch unsere Fragen, unser „Warum?“

Warum lässt Gott das zu? Warum gerade ich?

Doch Gott lässt sich ganz anders darauf ein, als wir es erwarten würden.

Er, der Herr, er fragt sein Volk „warum?“: *Warum sprichst du: „Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber?“*

Er fragt und lässt es so stehen, dass es uns erschreckt, unsere Frage nach dem „Recht“, das unserer Meinung nach vor ihm vorübergeht.

Können wir mit Gott rechten? Können wir vor ihm unser Recht einfordern?

Aber Gott weist nicht zurecht wie ein gestrenger Richter, sondern er antwortet ganz anders, nämlich wie ein liebender Vater. Die Frage nach dem Recht lässt er stehen.

Ja, er bestätigt sogar das Kindesrecht der Seinen: *Seht, welche Liebe hat uns der Vater erzeugt, dass wir Gottes Kinder heißen sollen.* (1. Johannes 3, 1)

Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. (Johannes 1, 12)

Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi.

(Römer 8, 17)

Gott hinterfragt den Glauben des Volkes. Prüfet euch, ob ihr, wie ihr im Glauben steht. *„Weißt du nicht? Hast du nicht gehört?“*

Er erinnert an sein Wort, an seine Geschichte mit dem Volk.

Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Denk doch daran, erinnere dich!

Schau auf zum Himmel, der durch mein machtvolles Wort geschaffen ist.

Erinnere dich an den Auszug aus Ägypten, den Zug durch die Wüste, den Bund am Sinai mit der Einsetzung der Gebote.

Denke an das Durchschreiten des Jordans und den Einzug in das gelobte Land.

Denke an all das Geschehen, an all meine Erweise an Gerechtigkeit und Barmherzigkeit.

Uns heute würde er fragen: Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Erinnere dich daran!

Was Jesus im Gebetskampf in Gethsemane durchgerungen hat:

Sein „ja, Vater“, dein Wille geschehe.

Dass er am Kreuz all deine Schuld, alle Sünde der Welt auf sich genommen hat.

Dass er durch seine Auferstehung den Tod besiegt hat und uns das ewige Leben erworben hat.

Weisst du nicht, dass Gottes Güte dich zur Umkehr leitet? (Römer 2, 4)

Denke doch daran, wo Gott dir in deiner Verzagtheit weitergeholfen hat, wie er dir in einer notvollen Situation durchgeholfen, dich durchgetragen hat.

Wie du durch sein Wort Trost, neue Zuversicht und einen neuen Aufblick zu Gott bekommen hast.

Gott fragt nach dem Glauben des Volkes, nach meinem Glauben. Seine Frage soll uns neu den Blick öffnen, den Aufblick auf ihn, den Schöpfer, der in seiner Weisheit alles geordnet hat, auf ihn, *der nicht müde noch matt wird, dessen Verstand unausforschlich ist*. Sie soll unseren Blick auf ihn richten, der alle Zeit in Händen hält (Psalm 31, 16).

Auch der Hebräerbrief ermutigt uns: *Lasset uns aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens*. (Hebräer 12, 2)

Wir brauchen keinen großen Glauben, sondern den Glauben an einen großen Gott.

So hat es der Prediger Spurgeon ausgedrückt.

Gott in seiner Größe kann und wird uns wieder neue Kraft geben. Er kennt unsere Müdigkeit. Er weiß, was uns müde macht: unsere Enttäuschungen, unsere Sorgen, unser Leid, unsere Verzagtheit. Wir dürfen mit all dem zu ihm kommen. Wir dürfen mit den Worten des Vaters aus der Jahreslosung rufen: *Ich glaube, hilf meinem Unglauben!*

(Markus 9, 24) Der Herr will uns in den notvollen Situationen neue Kraft geben. Er will uns durchhelfen und durchtragen. Er selbst ist ja die Kraft.

Jesus lädt uns ein: *Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken*. (Matthäus 11, 28)

Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden, sagt unser Text.

Dem Unvermögenden, dem, der nicht mehr weiter weiss, der am Aufgeben ist. Er darf im Vertrauen zu Gott aufblicken. Er soll auf ihn *harren*, wie es unser Text beschreibt, ein aktives Warten und Hoffen, dass Gott zu seiner Zeit durchhilft und neue Kraft schenkt.

Von Dietrich Bonhoeffer stammt die Aussage: *Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müßte alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.*

Hier ist der Unterschied: Wer auf sich selber und auf seine eigene Kraft hofft - da werden selbst starke *Männer müde und matt, und Jünglinge straucheln und fallen.*

Die aber auf den Herrn harren bekommen neue Kraft.

Dieses Harren, dieses Ausharren, dieses Festhalten am Glauben lenkt unseren Blick auch auf die Wiederkunft Jesu hin.

In seinen Endzeitreden spricht Jesus davon: *Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden.* (Matthäus 24, 12)

Somit öffnet sich hier wieder der Blick auf das „Trostbuch“ des Neuen Testamentes, auf die Offenbarung. Dort wird in den Sendschreiben immer wieder vom Ausharren, von der Kraft der Überwinder gesprochen. Dort wird uns das herrliche Erbe in der unmittelbaren Gegenwart Gottes verheissen: *Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.* (Offenbarung 21, 7)

Dann werden wir dort Jesus sehen, der gesagt hat: *In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden,* (Johannes 16, 33)

Paulus bekräftigt das in seinem Brief an die Römer: *In dem allem überwinden wir weit, durch den, der uns geliebt hat.* (Römer 8, 37)

Unser Text sagt uns: die Kraft dazu dürfen wir uns im Glauben erbitten, diese Kraft können und werden wir von Gott bekommen: *Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft.* Unser Herr vermag zu tun, was er verheisst - zur rechten Zeit, zu seiner Zeit.

Seine Verheissung ist noch viel größer. Sie enthält viel mehr als nur die Zusage einer Hilfe in der Not. Jesaja gebraucht ein großes Bild für das, was die bekommen sollen, die im Glauben, im Vertrauen all ihre Hoffnung auf Gott setzen und seiner harren.

Sie werden *auffahren mit Flügeln wie Adler.* Wer sich von Gott getragen weiß, der wird auffahren wie ein Adler, der stolz seine Flügel ausbreitet und hoch in die Lüfte aufsteigt. (Der Adler steht in der christlichen Symbolik für das Johannesevangelium, für den Jünger, der am tiefsten die Liebe Gottes in Jesus erkannt hat und uns davon berichtet.)

Unser Text spricht weiter davon, *dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.* Damit ist aber kein körperliches Fitnessprogramm gemeint.

Das ist vielmehr ein Hinweis auf die Gabe, die erst das Neue Testament genauer beschreibt und verheißt: Die Wirkung des Heiligen Geistes in denen, die zu Jesus gehören und ihm nachfolgen.

Paulus bezeugt uns das in einem seiner Briefe: *Er hat zu mir gesagt: lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.* (2. Korinther 12, 9)

Wo stehen wir in diesem Predigttext?

Der Text ist Gottes ewiges Wort, das auch uns heute etwas zu sagen hat.

So wollen auch wir uns heute fragen lassen: *Weißt du nicht? Hast du nicht gehört?*

Wir haben vergangene Woche das Osterfest gefeiert, aber ganz anders als sonst.

Jeder für sich, in der Gemeinde nur über den Bildschirm verbunden.

Wir erleben eine Zeit, in der die Großen, die das Sagen haben und die Weisen der Wissenschaft sowie die Medien, die vorgeben, immer alles zu wissen, uns erklären, das es so etwas bisher noch nie gegeben habe. Angst und Sorge machen sich breit.

Hinter den Gesprächen und Gedanken der Menschen steht auch heute vielfach die Frage „Warum?“ Die Nachrichten von den zahllosen weltweit Erkrankten und Verstorbenen erschrecken uns. Es besteht Ratlosigkeit bei uns und bei den Entscheidern.

Hören wir doch wieder neu auf Gottes Wort. Sein Wort schweigt nicht. Wir können, wir dürfen, wir sollen es weitersagen, gerade in diese Zeit hinein: Gott hat einen Plan für diese Welt.

Diesen Plan hat er uns in seinem Wort, in der Bibel geoffenbart.

Der Retter, den die Menschen suchen, den Erlöser, er ist da. In ihm ist das Heil und das Leben. Er ist der, der am Kreuz all die Schuld der Welt auf sich genommen hat. Er ist der, der den Tod überwunden hat, der am Ostermorgen siegreich auferstanden ist und lebt.

Sein Name ist Jesus Christus.

Im Introitus für den Ostergottesdienst heisst es:

Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten:

Die Rechte des Herrn behält den Sieg (EG 784, aus Psalm 118)

So wollen wir uns von unserm Text ermutigen lassen:

Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat dies geschaffen?

Und:

die auf den Herrn harren bekommen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler.

Lasst uns in diesem Vertrauen neu Schritte des Glaubens tun.

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen